



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Nemt, frouwe, disen Kranz

Bierbaum, Otto Julius

Berlin, 1894

Aus der Ferne in der Nacht

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47497)

Und leise dringt der Staub in mich ein.
Verschlossen mein Mund, ach! könnte ich
schrein!

Ich werde zu Erde, ich werde zu Stein.
Und muss doch fühlen.

Ich höre des Werdens Geraun und Gesumm.
Es keimt und blüht um mich herum.
Ich aber bin starr, ich aber bin stumm,
Kann nicht einmal weinen.

Wer hat das gethan in der Nacht, in der Nacht?
Wer hat mich zum stummen Steine gemacht?
Wer hat das Wunderwerk fertig gebracht?
Sing, Geig' und Schalmeie!

AUS DER FERNE IN DER NACHT

WENN im braunen Hafen
Alle Schiffe schlafen,
Wach ich auf zu Dir.
Stille in der Runde,
Heilig diese Stunde,
Denn sie bringt dich, atemhaltend, mir.

Stehst in Mondenhelle
Wartend an der Schwelle,
Und ich fühle dich;
Komm', dass ich dich halte,
Deine Seele walte
Über meinen Träumen mütterlich.

EIN TRAUM

KOMMT her und seht, was in der Nacht ich
sah,
Kommt und erlebt, was mir im Traum geschah:

Ich stand an einem weiten, grauen See;
Feucht war die Luft und blass des Himmels
Blau,
Wie flüssig Blei das Wasser. Und ein Kahn
Lag unbewegt am Ufer, das ganz leer,
Wie eine Wüste war. Kein Busch, kein Baum,
Kein Schilf, kein Gras, nur knirschend grauer
Sand.

Da, leise, ging aus mir ich selber fort.
Ich sah mich aus mir selber gehn. Leb wohl!
Rief ich mir zu, ich, der ich schauend stand,
Leb wohl, rief ich mir zu, ich, der ich ging.